Ueber Sarkome des Oberkiefers

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin.

Von

Hans Wendorff
prak. Zahnarzt aus Berlin-Friedenau

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Tag der Promotion: 15. Juli 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

590

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n: Prof. Dr. **Rubner**
R e f e r e n t e n: Prof. Dr. **Köhler.**
Prof. Dr. **Hildebrand.**

Nachdem im Anfang eine kurze Erläuterung des Begriffes Sarkom gegeben und die verschiedenen Möglichkeiten zu ihrer Einteilung in einzelne Spezialgruppen dargelegt wurden, werden im folgenden an Hand von 11 aus der Chirurgischen Klinik der Charité (Geh. Prof. Dr. Hildebrand) stammenden Fällen, die am Oberkiefer vorkommenden Sarkomarten näher erklärt. Und zwar sind zwei dieser Fälle Spindelzellensarkome, 1 Fall ein Rundzellensarkom, 3 Fälle Riesenzellensarkome, je 1 Fall ein Chondro-, Myxo- und Melanosarkom. 2 Fälle ohne genaue mikroskop. Spezialdiagnose, da die mikroskop. Präparate nicht mehr vorhanden waren. Im Anschluß an den Melanosarkomfall wird auf die verschiedenen Theorien der Pigmentbildung, Pigmententstehung und Herkunft des Pigmentstoffes näher eingegangen. Im nächsten Teil folgen dann Betrachtungen über die Aetiologie, und es werden die Theorien von Virchow, Cohnheim, Ribbert und die der parasitären Aetiologie, die Zelltheorien, konstitutionellen Theorien und noch einige andere näher untersucht mit dem Resultat, daß die letzte Frage, wie die maligne Geschwulstbildung zustande kommt, noch nicht einwandfrei beantwortet und bewiesen werden kann. Im folgenden Teil werden die Wachstums- und Ausbreitungsmöglichkeiten der Oberkiefersarkome sowie die Wichtigkeit einer frühzeitigen Diagnose beschrieben. Demanschließend folgt eine Darlegung der Bösartigkeit, sowie der differenten Rezidiv- und Metastasenneigung der einzelnen Oberkiefersarkomarten. Durch diese Betrachtungen wird dann zur Frage der Therapie übergeleitet und dabei zu erst die unblutige erwähnt, die in Gestalt von Arsenkuren, Toxin-, Terpentin- und Osmiuminjektionen sowie der Röntgen- und Radiumbestrahlung, letztere beiden auch in Kombination mit der Chirurgie, Anwendung findet. Es wird bemerkt, daß genaue Statistiken über Dauerheilungen vorstehender Therapien noch nicht vorhanden sind, und die sicherste und erfolgreichste immer noch die Oberkieferresektion ist. Nach einem kurzen Ueberblick über deren Geschichte, werden die drei großen Gefahren, die bei der Oberkieferresektion dem Leben des Patienten drohen, besprochen; und zwar die Gefahr der Schluckpneumonien, die der Blutung überhaupt und die der Narkose selbst. Danach wird nocheinmals auf das Auftreten des Rezidivs hingewiesen als ein weiteres das Endresultat in Frage

stellendes Moment und die Forderung aufgestellt, bei der Operation so radikal wie nur irgend möglich vorzugehen. Alsdann folgt die Beschreibung der verschiedenen Schnittführungen bei der Durchtrennung der Weichteile und der Methode der Oberkieferresektion im allgemeinen.

Im Schlußteil wird dann eine allgemeine Statistik der Oberkiefersarkome sowohl in ihrer Häufigkeit überhaupt wie auch in ihrem Vorkommen nach Alter und Geschlecht der Patienten aus der Literatur gegeben unter Hinzuziehung der oben angeführten 11 Fälle, die zuletzt noch auf ihren Ausgangspunkt, histologischen Charakter, Rezidiv- und Metastasenbildung, sowie auf den Erfolg der Operation hin zusammengestellt werden.

Im letzten Absatz werden dann die Oberkiefersarkome noch zusammenfassend beurteilt und die Prognose, infolge der heutigen hochentwickelten Operationstechnik, wenn die Fälle nur frühzeitig genug erkannt werden und zur Operation kommen, als durchaus nicht allzu ungünstig erkannt.

Im Anhang wird dann noch ein ausführliches Literaturverzeichnis gegeben.

Lebenslauf.

Ich, Karl August Wilhelm Hans Wendaff wurde am 1. 3. 1896 zu Hannover als Sohn des Mathematikers Wilhelm Wendaff und seiner Ehefrau Anna Wendaff geb. Frohn, geboren. Bis Untertertia war ich auf dem Lyceum I zu Hannover, als dann bis zur Reifeprüfung auf dem Gymnasium zu Berlin-Friedenau, die ich im November 1914 dort bestand. Hierauf trat ich in das Pion.-Batl. 5 ein, dem ich bis zum Dez. 1918 angehörte. Jan. 1919 ließ ich mich bei der med. Fakultät d. Univ. Berlin immatrikulieren und wandte mich dem Studium der Zahnheilkunde zu. Dez. 1919 bestand ich mein Physikum, im April 1921 erhielt ich meine Approbation als Zahnarzt und habe mich jetzt in Berlin-Friedenau niedergelassen.